

Anatomie und Psyche geben den Weg vor

Mit seinem Buch «Finger in der Wunde» hat der deutsche Tierarzt und Pferdewirt Gerd Heuschmann vor zehn Jahren für einen Paukenschlag gesorgt. Im Buch wie in der praktischen Arbeit gelingt es Heuschmann, das klassische Gedankengut leicht verständlich in die Alltagssprache zu übersetzen.

text **Cornelia Heimgartner** fotos **Andrea Heimgartner**



Mit klaren, verständlichen Worten erläutert der Veterinärmediziner im mittlerweile in der 5. Auflage erschienenen Buch «Finger in der Wunde» die biomechanischen Zusammenhänge beim Pferd und deren Bedeutung für das gesundheitsschonende Reiten. Mit der DVD «Stimmen der Pferde» und dem Buch «Balanceakt» folgten weitere eindrückliche Bilder und Erklärungen, die in aller Deutlichkeit auf Missstände im Pferdesport aufmerksam machen. Doch Gerd Heuschmann ist kein abgehobener Akademiker in einem Elfenbeinturm. Ganz im Gegenteil! Für den gelernten Pferdewirt mit Schwerpunkt Reiten, der am Landesleistungszentrum für Vielseitigkeit in Ansbach und an der Deutschen Reitschule in Warendorf seine Sporen verdient hat, beinhaltet Aufklärung nicht nur das Vermitteln von Theorie, sondern auch die Hilfestellung bei der Umsetzung dieses Wissens um die funktionale Anatomie des Reitpferdes im Trainingsalltag. So ist er heute ein international gefragter Referent und Trainer, der sich unermüdet für das Wohl der Pferde einsetzt, ganz nach seinem Motto: «Die Anatomie und die Psyche des Pferdes geben seinen Ausbildungsweg vor.»

Konzentriert setzt die Reiterin in der Bahn seine Anweisungen um – scheinbar mühelos. Der erfahrene Ausbilder erläutert den Zweck seiner Korrektur, die anatomischen Hintergründe dafür und zitiert nebenbei auch gleich noch den alten Reitmeister, der diese Übung bereits vor Jahr-

Zum guten Gefühl kommen, dieses speichern und zu Hause wieder abrufen – so läuft der Unterricht bei Heuschmann ab (oben).

Reiten hat viel mit Psychologie zu tun, ist die Spannung weg, kommt es zur Harmonie zwischen Pferd und Reiter. Das zeigt sich in der offensichtlichen Losgelassenheit, des Schimmels auf der Volte. (links).



zehnten nutzte. Dabei bedient sich der Trainer auch mal unkonventioneller und umso einprägsamer Bilder. So gelingt es Heuschmann, klassisches Gedankengut leicht verständlich in die Alltagssprache zu übersetzen. Der kleine Schimmel reagiert prompt wunschgemäß und zaubert seiner Reiterin ein Lächeln ins Gesicht. Fleissig und locker trabt er in offensichtlicher Losgelassenheit auf der Volte. Für den Zuschauer bietet sich ein Bild perfekter Harmonie zwischen Pferd, Reiter und Trainer.

Die Hand ist Nebensache

In seinem Unterricht legt Heuschmann grossen Wert darauf, die Pferde auf den Schenkel zu sensibilisieren: «Die Nachgiebigkeit im Genick und somit die Anlehnung entstehen über

den Schenkel, und erst wenn die Anlehnung steht, kann man gymnastizieren.» Diesen Schenkelgehorsam erarbeitet Heuschmann zuerst über Intervalltraining: durch den Wechsel von Zulegen und Aufnehmen am hingebenen Zügel im Trab und Galopp, wobei die Temporegulierung und die Richtungsweisung nicht über den Zügel, sondern mithilfe von Sitz und Stimme erfolgen. So wird der Rücken geübt und beginnt zu schwingen. Nun kommt die Schrittarbeit hinzu, die ebenfalls der Sensibilisierung für den Schenkel und der Lockerung des Rückens dient (siehe dazu auch den Kasten «Meine Lieblingsübung»).

Bei der anschließenden gymnastizierenden Arbeit betont Heuschmann, wie wichtig es ist, das Wohlfühltempo für Pferd und Reiter zu finden. Der

In der gymnastizierenden Arbeit ist es wichtig, dass Pferd und Reiter ihr Wohlfühltempo finden.



Reiter soll im Trab erst aussitzen, wenn er dies ganz entspannt tun kann. Muss sich der Reiter beim Ausreiten zu sehr anstrengen oder sich gar am Zügel festhalten, ist die angestrebte Harmonie zwischen Reiter und Pferd nicht möglich. Die Folge sind Verspannungen beim Zwei- und Vierbeiner sowie – über kurz oder lang – widerspenstige Pferde oder gesundheitliche Schäden. Denn Heuschmann ist überzeugt: «Sofern kein Gesundheitsproblem vorliegt, gibt es keine spinnigen oder bockigen Pferde. Das sind schlicht verspannte Pferde.»

Wer kommt zum Unterricht?

Steffi und Katrin Brunnschweller sind beruflich im Bereich Beritt und Ausbildung von Pferden tätig. Für sie hat



Meine Lieblingsübung

Im Schritt wird mitten in der Bahn eine Kurzkehrtwendung am rechten Schenkel angelegt, aus der heraus man ein paar Schritte auf gerader Linie geht. Nach wenigen Schritten folgt eine Vorhandwendung am linken Schenkel. Danach dieselbe Übung seitenverkehrt. Mit diesem Wechsel von Kurzkehrt- und Vorhandwendung wird das Pferd sensibel am Schenkel und lernt korrekt unterzutreten, wodurch schliesslich der Trab verbessert wird (Bild oben).



die Gesunderhaltung des Pferdes oberste Priorität. Was ihnen am Unterriht bei Gerd Heuschmann besonders gefällt, ist die angenehme Stimmung und die Tatsache, dass die Pferde unter dem Reiter immer besser werden. Es geht für sie in erster Linie darum, Bilder und Gefühle zu speichern, die sie zu Hause wieder abrufen können, um zu wissen, wohin die Arbeit mit den Pferden führen soll.

Steffi, die auch an CC-Prüfungen unterwegs ist, hat heute ihren Vollblüter Security Man gesattelt. Er wurde in jungen Jahren für die Rennbahn trainiert, war jedoch zu langsam und wurde aussortiert. Ihr hilft das Training bei Gerd Heuschmann dabei, die Grundlagen zu festigen. Denn sie ist überzeugt: Je besser ein Pferd mit dressurmässiger Arbeit in die Balance gebracht werden kann, desto besser kann es schliesslich auch springen. «Diese Grundlagen sind für jedes Pferd wichtig», ergänzt Katrin Brunnschweller, «egal, was die reiterlichen Ambitionen sind.»

Klassisch modern verstanden
Gerd Heuschmann sieht sich selbst als Übersetzer der klassischen Reitlehre, wobei klassisch nicht mit barock zu verwechseln ist. Die klassische Reiterei in unserem heutigen Verständnis hält sich an die Lehre ab Gustav Steinbrecht (18. Jhdt.). Sein Werk «Das Gymnasium des Pferdes» diente als Grundlage für die systematische und in langer Tradition erprobte klassische Reitlehre. Nach Heuschmanns Erfahrung ist viel Wissen um die Auslegung dieser traditionellen Lehre verloren gegangen. Heute haben viele Reiter und Ausbilder nur noch die Vollendung dieses Ausbildungswegs als Ziel und nehmen diese Schablone zum Vorbild, so die Einschätzung des studierten Pferdekenners. «Ich lehne jede Art von Formalismus ab. Die Form muss das Ergebnis richtiger Arbeit sein und die Balance muss aus der Bewegung entstehen.»

Weil es im Pferdesport um das Tier geht, ist Gerd Heuschmann überzeugt, darf die klassische Reitweise nicht vom Sport getrennt werden. Das Turnier sollte jedoch nicht als Wettbewerbsleistung angesehen werden.



Um seinen Schülern zum Reitgefühl zu verhelfen, läuft Gerd Heuschmann auch mal neben dem trabenden Pferd her.

werb gesehen werden, sondern viel mehr als eine Standortbestimmung bei der Ausbildung des Pferdes. Der Reiter stellt das Pferd dem erfahrenen Richter vor und erhält von ihm eine Einschätzung und Inputs, wo die Ausbildung noch verfeinert werden soll. Was laut Heuschmann heute falsch läuft, ist, dass der Sport Wettstreit geworden ist – und das kann nicht gutgehen, wenn ein zweites Lebewesen involviert ist.

Demut und Selbstkritik

Ein weiteres Problem sieht Heuschmann im Turnier- und Ausbildungssystem: «Heute werden junge Reiter hochgejubelt und mit Auszeichnungen belohnt. Natürlich denken diese Leute dann, dass sie reiten können. Auch ich dachte das, als ich als junger Mann zum Abschluss meiner Ausbildung zum Pferdewirt mit der Stensbeck-Plakette für besonders gute Leistungen ausgezeichnet wurde.

Ich hielt an der Abschlussprüfung sogar einen Vortrag über die Losgelassenheit. Doch kurze Zeit nachdem ich in die Selbstständigkeit entlassen wurde, stellte ich fest, dass all meine Pferde steif waren. Von der Losgelassenheit, über die ich referiert hatte, war nichts zu spüren. Das Reiten und Ausbilden von Pferden zu erlernen, braucht viel Zeit – mindestens 25 Jahre. Wer im Reiten weiterkommen will, muss viel über den Körper und die Psyche des Pferdes wissen und auch den eigenen Körper verstehen. Und die Arbeit mit Pferd und Reiter erfordert Demut. Heute fehlt es vielen Berufsleuten an Selbstkritik. Sie sind im Turniersport hoch erfolgreich, verschleissen aber ein Pferd nach dem anderen, ohne sich zu hinterfragen. Und Turnierrichter geben ihnen mit hohen Platzierungen auch noch Recht.»

Gerd Heuschmann wünscht sich, dass sich noch mehr Reiter auf die Freude am Reiten zurückbesinnen.

Die klassische Reitweise darf nicht vom Sport getrennt werden.

Sind die Wunden verbeist?



Zehn Jahre sind vergangen seit der Erstveröffentlichung des Buches «Finger in der Wunde», welches die Folgen falschen Reitens auf die Gesundheit der Pferde – insbesondere im Sport – schonungslos aufzeigt. Doch war der Aufschrei, der damals durch die Pferdewelt ging, auch nachhaltig? «Es hat sich einiges verändert», so Heuschmann. «Das Thema ist heute omnipräsent. Wir sind aber noch nicht am Ziel und werden unschöne Bilder vielleicht nie ganz wegbekommen. Aber es wurde in den letzten Jahren ein Bewusstsein geschaffen. Man spricht über schädliche Ausbildungsmethoden und schlechtes Reiten. So habe ich vor etwa drei Jahren am Abreiteplatz eines internationalen Dressurturniers erlebt, wie Zuschauer zuerst den Steward auf regelwidriges Abreiten aufmerksam machten, und als dieser nicht reagierte, die betreffenden internationalen Spitzenreiter auspufften und mit Buh-Rufen vom Platz komplimentierten. Diese Reiter haben zusammengepackt und sind abgereist. Da hat sich einiges geändert! Man kann nicht mehr einfach machen, was man will. Die Öffentlichkeit schaut zu und urteilt – manchmal mit mehr, manchmal mit weniger Sachverstand.»

Kavallo verlost ein Exemplar des Buches «Finger in der Wunde» mit einer persönlichen Widmung von Gerd Heuschmann. Schicken Sie uns eine E-Mail mit dem Kennwort «Gerd Heuschmann» oder rufen Sie uns an unter 052 232 18 91. Das signierte Buch wird unter den Anrufernden und Einsendungen ausgelost.